

Ideologien hebeln Fakten aus

Autor(en): **Schlaefli, Samuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin**

Band (Jahr): **33 [i.e. 32] (2020)**

Heft 125: **Geistreich gegen die Klimakatastrophe**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918537>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ideologien hebeln Fakten aus

Wenn jemand politisch rechts oder links steht, ist meist auch klar, ob diese Person den Klimawandel bekämpfen möchte. Dabei könnte man durchaus auf gleiche Werte setzen.

Text Samuel Schlaefli

Ob in den USA jemand von der menschengemachten Klimakrise überzeugt ist oder nicht, kann praktisch an der Parteizugehörigkeit abgelesen werden. Laut einer Gallup-Umfrage von 2016 glaubten 75 Prozent der Demokraten, dass Effekte der globalen Erhitzung bereits sichtbar seien, bei den Republikanern waren es nur 41 Prozent. Dies, obschon 97 Prozent der ausgewiesenen wissenschaftlichen Expertinnen von einer menschengemachten Klimakrise und deren katastrophalen Auswirkungen auf die Menschheit überzeugt sind. Ulf Hahnel, Umweltpsychologe an der Universität Genf, wollte mehr darüber wissen, wie sich die Klimaskepsis von Parteimitgliedern auf die Wähler überträgt und welche psychologischen Mechanismen dabei am Werk sind. In einem Forschungsteam hat er ein Sample von 176 demokratischen und 157 republikanischen Wählenden untersucht, die einen Monat vor den US-Wahlen vom 8. November 2016 und zwei Wochen danach an einer Befragung teilgenommen hatten.

Die Auswertung zeigt erstaunlicherweise, dass die Befragten beider Parteien nach der Wahl des Republikaners Donald Trump positivere Emotionen gegenüber der Republikanischen Partei hatten. Gleichzeitig war die Akzeptanz der Fakten zum Klimawandel gesunken – auch bei den Demokraten. Die Emotionen für die Partei erwiesen sich dabei als Träger für die Einstellungsveränderung. «Unsere Ergebnisse bestätigen frühere Studien, wonach politi-

sche Zugehörigkeit und Identität bezüglich der Einstellung zum Klimawandel noch wichtiger sind als Bildung, Einkommen, Geschlecht oder Alter», fasst Hahnel zusammen. In den USA, Brasilien und Kanada sei dieser Effekt besonders ausgeprägt, doch er zeige sich auch in der Schweiz. Während der Abstimmung zum neuen Energiegesetz von 2017 wies Hahnel in einer Studie nach, dass die Akzeptanz des Atomausstiegs und die Förderung erneuerbarer Energien in erster Linie von der politischen

Ideologie der Stimmenden abhängig war. Hahnel erklärt auch, weshalb politische Ideologie verlockend für die Meinungsbildung ist: «Wir unterliegen einem ständigen Drang zur Reduktion von Komplexität. Deshalb werden Ansichten der eigenen Gruppe – darunter die politische Partei – gerne übernommen. Das entlastet uns.» Dies gelte vor allem für komplexe Themen wie den Klimawandel, die für den Alltag vieler Menschen noch nicht genügend relevant seien, als dass sie sich vertieft mit den Fakten auseinandersetzen würden. «Studien zeigen ausserdem, dass die gezielte Diskreditierung von Wissenschaftlerinnen in Bezug auf Einstellungen zum Klimawandel sehr effektiv war.» Schliesslich unterlägen wir auch einem sogenannten Confirmation Bias, der dazu führe, dass wir unsere eigenen Einstellungen gerne durch gleichlautende Nachrichten und Meinungen bestätigen.

Die Zweifel an Fakten, die durch politische Vorbilder gesät werden, scheinen also stärker zu sein als die Fakten selbst. Hahnel sieht aber Möglichkeiten, um der zunehmenden Polarisierung entgegenzuwirken und die unterschiedlichen politischen Lager erfolgreicher gemeinsam anzusprechen. Die Kommunikation zum Klimawandel ziele nämlich meist stärker auf das Wertesystem von liberalen und weniger auf dasjenige von konservativen Bürgern und Bürgerinnen ab: «Durch eine ausgewogenere Kommunikation mit Einbezug von konservativen Werten wie Autorität, Lo-

yalität und Bewahrung der Reinheit der Natur könnten beide politischen Gruppen zum Handeln gegen den Klimawandel bewegt werden.» Zudem spiele der Absender solcher Botschaften eine wichtige Rolle: Neutrale Vermittelnde, wie zum Beispiel Wissenschaftler, genössen von beiden Seiten mehr Akzeptanz, sagt Hahnel. «Das zeigt nicht zuletzt die öffentliche Debatte um die Covid-19-Krise, in der Forschende mit ihren Einschätzungen bei beiden Lagern Gehör finden.»



Foto: zVg

«Wir unterliegen einem ständigen Drang zur Reduktion von Komplexität. Deshalb werden Ansichten der eigenen Gruppe gerne übernommen. Das entlastet uns.»

Ulf Hahnel

Oben: Die Mikroalgen (*Chlorella vulgaris*) im Becken sind Allesköpfer. Zuerst werden sie mit Abfällen gefüttert und produzieren Methangas, das verbrannt wird, um Strom zu produzieren. Das entstandene CO_2 wird ins Becken gepumpt (Prozess im Bild), um wiederum das Wachstum der Algen zu fördern. Zum Schluss werden die Algen dann geerntet und zu Biotreibstoff weiterverarbeitet. Foto: Pascal Goetgheluck



Unten: Mit Windrädern überbaute Landschaften wie hier der Windpark Randowhöhe im deutschen Brandenburg empfinden viele als hässlich. Um in den Wintermonaten erneuerbare Energien zu produzieren, ist die Windkraft gemäss Bundesamt für Energie jedoch unerlässlich. Ihr Anteil an der Stromproduktion soll bis ins Jahr 2050 von 0,2 auf 7 Prozent erhöht werden. Foto: Janis Chavakis

